

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Die Muecke

[urn:nbn:de:bsz:31-263374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263374)

falls eine unzählbare Menge Raupen. Dessen ungeachtet soll auch der Mensch zu ihrer Vertilgung beitragen. Dies ist nun aber mit tausend Schwierigkeiten verknüpft. Man hat vorgeschlagen, die Eyer im Winter von den Stämmen abzuschaben; aber welche Menge von Menschen, welche Zeit und Kräfte würde dies kosten, zumal da die Eyer oben an hohen Stämmen und noch dazu unter der Rinde sitzen? — Ein anderer Vorschlag, das gesunde Holz von dem beschädigten durch eine im Winter durchzuhauende Schlucht zu scheiden, ist unausführbar, weil sich in den angestekten Wäldern die Raupen nicht auf gewisse Strecken oder Gegenden einschränken, sondern sich überall ausbreiten. Das Ablefen der Raupe selbst ist so gefährlich, als mühsam, und es würden mehrere Menschen vielleicht einen ganzen Tag beschäftigt werden, um Einen Kiefern- oder Tannenbaum zu reinigen. Von der Art sind noch mehrere andere Vorschläge.

Zweckmäßige Rauchdämpfe von solchen Materialien, die den Raupen und Schmetterlingen tödtlich sind, in den angestekten Waldungen unterhalten, würden freylich vortrefliche Dienste thun; aber wer kennt dergleichen Materialien? Und wenn es deren gibt, wie sind sie um einen leidlichen Preis in so großer Menge herbeizuschaffen? Der Vorschlag, an mehreren Stellen Nachtfeuer zu unterhalten, nach welchen sich bekanntlich die Nachtschmetterlinge ziehen, und worin sie häufig verbrennen, scheint noch das anwendbarste von allen bisher vorgeschlagenen Mitteln zu seyn; indess darf man auch davon keine gänzliche Vertilgung der Raupen, sondern nur eine Verminderung derselben erwarten.

Das beste, was ein vernünftiger Forstmann bey den Waldverheerungen durch die Nonne und andere schädliche Insekten thun kann, ist, daß er das abgestorbne Holz so gut als möglich zu benutzen sucht, und für baldige Anziehung neuer Holzungen sorgt. Schaden wird immer, auch bey der zweckmäßigsten Benutzung, nicht zu vermeiden seyn, aber er kann doch dadurch sehr vermindert werden.

D i e M ü c k e.

(*Culex pipiens.*)

By näherer Betrachtung und Untersuchung dieses kleinen Insekts entdeckt man überaus viel Merkwürdiges und Schönes in seinem Bau und in der Einrichtung seiner Theile, was man bey dem ersten flüchtigen Blick gar nicht vermuthen sollte. Die Singmücke — die von andern ihr ähnlichen Insekten, den Schnaken, unterschieden werden muß — gehört in die sechste Ordnung der Insekten, zu denen also, die zwey Flügel haben. Sie und ihre Geschlechtsverwandten unterscheiden sich von andern zweyflügligten Insekten dadurch, daß ihr

Saugrüffel aus 5 zugespitzten Borsten, die in einer röhrenförmigen Scheibe liegen, besteht. An der Seite dieses Rüffels liegen 2 Freßspitzen; die Fühlhörner sind fadenförmig. Ubrigens ist die Singmücke grau, und hat an ihrem Hinterleibe 8 braune Bauchringe.

Man sieht fast das ganze Jahr hindurch einige Mücken, und selbst im Winter, wenn gelinde Witterung einfällt, spielen kleine Schwärme davon in der Luft, aber der August ist der Monat, wo sie am häufigsten schwärmen. Sie überstehen, ehe sie vollkommene Insekten werden, einige Verwandlungen, welche wir vom Eye an betrachten wollen.

Schon das Eyerlegen hat bey diesen Insekten viel Besonderes. Das befruchtete Weibchen begibt sich, wenn es legen will, zu einem stehenden Gewässer, und läßt sich daselbst auf ein über das Wasser hängendes, oder auf irgend einen andern in solcher Lage befindlichen Körper nieder. Es nimmt dabey eine solche Stellung an, daß der Hinterleib über dem Wasser hinausreicht. Jetzt streckt es die Hinterfüße so über einander, daß sie einen Winkel bilden, und fängt nun an zu legen. Die Mückeneyer gleichen der Gestalt nach den Tropfengläschen der Apotheker. Sie sind länglichrund, haben oberhalb einen Hals, und sind unten abgerundet zugespitzt. Nach der Absicht der Natur dürfen sie weder unterstinken, noch umfallen, sondern sie müssen in aufrechter Stellung oben schwimmen. Dafür sorgt nun das Mückenweibchen, indem es das erste Ey in der obenbeschriebenen Stellung dicht in dem innern Winkel, den ihre beyden Hinterfüße bilden, legt; dann so das zweyte dicht darneben, das dritte und vierte eben so, und endlich nach und nach an 200 Eyer in aufrechter Stellung und auf der Oberfläche des Wassers schwimmend hinsetzt. Damit diese Eyerchen nicht getrennt werden und umfallen, verbindet es eins mit dem andern mittelst einer klebrichten Feuchtigkeit. Das ganze Geschäft, so künstlich es auch ist, wird in einer Viertelstunde abgethan, und dann entfernt sich die Mücke.

Das Eyerklümpchen, welches die Figur eines verschobenen Vierecks bildet, und also einem Schiffchen gleicht, schwimmt nun sich selbst überlassen auf dem Wasser hin und her, bis es sich endlich — wenn es nicht von irgend einem Geschöpf verschlungen wird — an ein Schilfblättchen oder sonst an irgend einen im Wasser befindlichen Körper anhängt. Nach 2 bis 3 Tagen werden die Eyerchen durch die Sonnenwärme ausgebrütet, und es kommen kleine Larven hervor, welche eine gar sonderbare Bildung haben. Ihr Kopf ist vorn mit zwey Zangen versehen, welche zum Anpacken des Raubes dienen, das rundliche Bruststück ist sehr groß; der Hinterleib, welcher aus 8 Ringen besteht, deren jeder auf der Seite einen Haarbüschel hat, endigt sich in einen doppelten von der Seite gebognen Schwanz. Der eine ist kegelförmig und dient zum Athmen; der andere, welchen man mit einer Schaufel vergleichen könnte, dient zum Rudern.

Diese Mückenlarven befinden sich meistens an der Oberfläche des Wassers; sie gehen aber auch dem Grunde zu, und bewegen sich nach allen Richtungen hin. Fast immer

ist der Kopf und der ganze obere Theil des Körpers nach dem Grunde, der Schwanz aber, welcher immer etwas aus dem Wasser hervorragt, nach oben gekrümmt. Begeben sich diese kleinen Geschöpfe auch tiefer ins Wasser, so kommen sie doch bald wieder heraus, weil sie athmen müssen. Drückt man sie mit Gewalt nieder, so sterben sie aus Mangel an Luft.

In den heißen Sommertagen, im Juli und zu Anfange des Augusts findet man fast alle stehende Gewässer reichlich mit diesen Larven angefüllt, kaum die kleinste Pfütze ist frey davon. Will man sie beobachten, so braucht man nur ein Glas voll solches Wassers einzuschöpfen, und ans Fenster zu stellen. Sie nähren sich von allerhand kleinen Wasserinsekten und Gewürmen z. B. von Polypen, und sind ziemlich gefräßig. Sie wachsen zu sehendts, und häuten sich in ihrem Larvenstande einigemal. Nach der letzten Häutung, die etwa nach 10 Tagen, seit sie aus dem Eie kamen, erfolgt, nehmen sie eine ganz veränderte Gestalt an. Ihr Vordertheil wird unförmlich dick, verläuft sich aber nach hinten zu allmählich, und endigt sich in eine platte Schaufel, die aber nicht zur Seite, sondern gerade an der Spitze des Hinterleibes sitzt. Die vorigen beyden Schwänze sind nicht mehr vorhanden; die Ringe aber sind auch behaart, und der Kopf ist vorne mit 2 Hörnern besetzt, die oben dicker sind und nach der Wurzel spizig zulaufen. Diese tutensförmigen Hörner vertreten jetzt die Stelle des einen Schwanzes, und dienen zum Athmen. Die Stellung des Körpers ist nicht ausgestreckt, sondern der Kopf ist in die Brust eingezogen und das ganze Geschöpf gekrümmt. Die Bewegung ist viel schneller und geschickter, als im Larvenstande. Einen Mund und Fresszangen nimmt man gar nicht wahr. Die Nymphe lebt und bewegt sich so, ohne Nahrung zu gebrauchen, 7 oder 8 Tage, und bildet sich unter der Nymphenhaut zur vollkommenen Mücke aus. Endlich zerspringt jene Haut; es zeigt sich zuerst der Kopf mit feinen Fühlhörnern; dann arbeiten sich die Vorderfüße und sodann die übrigen hervor. Hat die junge Mücke erst die Füße und Flügel frey, so streift sie den Rest der Hülle vom Hintertheile mit Leichtigkeit ab, und fliegt, ob sie gleich mit den Vorderfüßen an keinen Gegenstand festhalten kann, von der Oberfläche des Wassers in die Höhe. Alles dieses geht sehr schnell von statten, und ereignet sich immer nur gegen Abend, weil dies die Zeit ist, wo die Mücke herumschwärmt. Wie wunderbar! —

Es gewährt ein interessantes Schauspiel, diese Insekten aus der Nymphenhülle ausschlüpfen zu sehen. Man kann sich dieses Vergnügen sehr leicht machen, wenn man ein Glas mit Teichwasser und Mückenlarven bis zur Verwandlung im Zimmer stehen läßt.

Von der Zeit an hält sich die Mücke nicht mehr im Wasser auf. Am Tage sitzt sie still an schattigten dunklen Orten, weil ihr Tageshelle zuwider ist; sobald aber die Abenddämmerung hereinbricht, erhebt sie sich, schwärmt in der Luft umher, und sucht ihres Gleichen. Die Mücken haben die Gewohnheit, in Schaaren von einigen Tausenden beyammen in der Luft durch einander zu fliegen, welches man das Mückenspielen oder den Mückentanz nennt. Dies sieht gar sonderbar aus; die kleinen Geschöpfe fliegen auf und

nieder, und scheinen einander erhaschen zu wollen; dabey bleibt der Schwarm ziemlich auf demselben Plaze in der Luft. Die Mücken thun dies vornehmlich zur Zeit der Begattung, die eben dann in der Luft vor sich geht. Gegen den Herbst zerstreuen sie sich mehr, und fliegen einsam des Abends herum. Um diese Zeit kommen sie des Abends und in der Morgendämmerung — denn da fliegt die Mücke ebenfalls umher — häufig durch die offenen Fenster in die Zimmer, wo sie den Menschen des Nachts durch ihr Gesumme sehr zur Last fallen. Dieses Gesumme, welches man des Nachts, wo alles still ist, ausnehmend stark hört, ist nicht etwa ein Geschrey des Insekts; sondern es entsteht durch das Reiben der Flügel an den Schwingkölbchen. Die Schwingkölbchen lassen sich zwar schon mit bloßen Augen, besser aber unter einem Vergrößerungsglase unterscheiden. Sie gleichen an Gestalt den Stecknadeln; mit der Spitze stecken sie unter oder neben den Flügeln, und am Ende befindet sich das runde Kölbchen oder Knöpfchen. Zunächst dienen diese Schwingkölbchen zur Unterstützung der Flügel.

Die Nahrung der Mücken besteht in vegetabilischen und thierischen Säften, besonders im Blute, welches sie vermittelst ihres Rüssels aus dem thierischen Körper herauszupumpen wissen. Nur die Weibchen sind, wie man bemerkt haben will, so begierig nach Blut; die Männchen sollen sich dagegen mehr mit Pflanzensäften sättigen.

Der Kopf einer Mücke mit allen seinen Theilen ist äußerst künstlich und schön. Fig. 6. wird der Kopf einer männlichen Mücke sehr stark vergrößert vorgestellt. Er ist von dem Kopfe des Weibchens durch die schönen Fühlhörner, die wie zwey große Federbüsche zu beyden Seiten des Rüssels vor der Stirn stehen, verschieden. Schon mit bloßen Augen unterscheidet man die Männchen hierdurch deutlich von den Weibchen. Die Augen, welche aus kleinen Fassetten, wie bey andern Insekten, bestehen, und glänzend goldgrün schimmern, bedecken den größten Theil des Kopfs. Das künstlichste Werkzeug ist der Rüssel. Dasjenige, was man äußerlich erblickt, ist nur das Futteral desselben, worin die Theile verborgen liegen, welche die Haut verwunden, und das Blut aus den unter derselben liegenden feinen Gefäßen pumpen. Wenn die Mücke sich ihres Rüssels bedienen will, so thut sich die Scheide von einander, und es zeigen sich die obenerwähnten 5 borstenähnlichen Spitzen, welche den Saugrüssel eigentlich ausmachen. So fein sie sind, so dringt doch durch dieselben in wenig Augenblicken so viel Blut ein, daß man den ganzen, vorher sehr dünnen, durchsichtigen Hinterleib der Mücke damit angefüllt und davon rothgefärbt erblickt. Das Insekt ist äußerst begierig auf das Blut, und läßt sich, wenn es den Rüssel erst recht tief eingesenkt hat, kaum stören. Es zieht so viel ein, daß es oft schon während des Einsaugens einen Theil desselben, aber in veränderter Gestalt durch den After von sich gibt. — Der Schmerz, den ein Mückenstich verursacht, ist an sich nicht groß; die Menge der Stiche aber macht ihn beschwerlich. Am besten hält man diese lästigen Gäste vom Gesicht durch das Tabackrauch entfernt. Ueberhaupt kann man sie durch Rauchdampf vertreiben. Baumöl lindert das Jucken, welches bey Personen von feiner Empfindung nach dem Stiche erfolgt. Von den

Schlafzimmern hält man sie sehr leicht dadurch ab, daß man die Fenster zu der Zeit öffnet, wenn sie umherschwärmen. Man kann sie auch mittelst einer brennenden Laterne fangen, welche man Abends ins Zimmer auf einen Tisch setzt. Die Scheiben derselben werden äußerlich mit einer klebrigen aber durchsichtigen Materie, etwa mit dem Weissen vom Eye oder dergl. bestrichen. Die Mücken, welche, vom Licht geblendet, nach der Laterne fliegen, bleiben in Menge an den Scheiben kleben.

Sonderbar ist, daß diese kleinen zarten Insekten im späten Herste, wenn es schon rauh und so kalt ist, daß keine Fliege mehr umherschwärmen kann, dennoch behend umherfliegen können, ohne daß ihre zarten Gliedmaßen erstarren. Die Mücken überstehen wenigstens größtentheils den Winter in Kellern und an andern der Kälte nicht sehr ausgefetzten Orten, und begatten sich dann im Frühjahre, um für Nachkommenschaft zu sorgen.

